Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 32

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Schweizer, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 32 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 10. August

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Zwei Gedichte von Walter Schweizer.

Im grünen Rahmen.

Hier lieg ich nun am Weg zur Rast,
Von Reben umschwistert und umfaßt.

Wie Ranke sich zur Ranke neigt,
Blauhimmel sich dazwischen zeigt.

Das Grün sich wie ein Rahmen baut,
Dahinter tief die Insel blaut.

So lächelt Sehnsucht, hold und weit,
Umrahmt von goldner Wirklichkeit.

Die Insel.

Der See hält die Erde umschlungen,
Sie ruhen Brust an Brust,
Sind beide still geworden
Von Leide wie von Lust.

An einem Vorwelttage,
Da hat der See gefreit;
Da sprangen und grollten die Berge,
Er nahm die Braut im Streit.

Nun hält er die Liebste im Arme
Und ward darüber mild.
Die Bergeshäupter ragen
Gestützt auf ihren Schild.

Sie schauen hinaus ins Weite
Im Kleid der Ewigkeit
Und haben ein Land gesehen,
Jenseits von Lust und Leid . . . .

Psyche.

2

Novelle von Theodor Storm.

Drüben auf dem ersten Floß in dem gemeinsamen Ankleideraum hatten indes die jungen Männer auch geplaudert. Der größere mit dem braunen Lockenkopf war ein junger Bildhauer und erst vor einem Vierteljahre aus Italien und Griechenland in die norddeutsche Hauptstadt, seinen Geburtsort, zurückgekehrt; vor einigen Tagen war er noch eine Strecke weiter nördlich, in diese Küstenstadt, gegangen, um endlich den Freund wiederzusehen, mit dem er während beider Studienzeit im südlichen Deutschland im innigsten Verkehr gelebt hatte. Die Tage ihres jetzigen Beisammenseins hatten noch lange nicht gereicht, die Fülle der Erlebnisse zu erschöpfen, die es sie beide drängte, einander mitzuteilen.

„Und du willst wirklich schon heute abend wieder fort und mich in meinem Aktenstaub allein lassen, nachdem du diese Fülle der Gesichte vor mir heraufbeschworen hast?“

Halb lächelnd, halb sinnend blickte der junge Künstler auf den Freund. „Warum griffest du nicht selbst zu Meißel oder Pinsel? Jetzt nimm es als dein Schicksal und trag es, wie dein Stammbaum dich!“

„Aber das ist kein Grund, mich heut' schon zu verlassen!“

„Ich muß, Ernst! Ich habe meiner Mutter versprochen, spätestens morgen wieder bei ihr zu sein; und überdies — du weißt ja, meine Brunhild beunruhigt mich.“ Er fuhr mit der Hand durch seine braunen Locken, und über den grauen,